

# Der neue Hut

Autor(en): **Vitalis**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 38

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

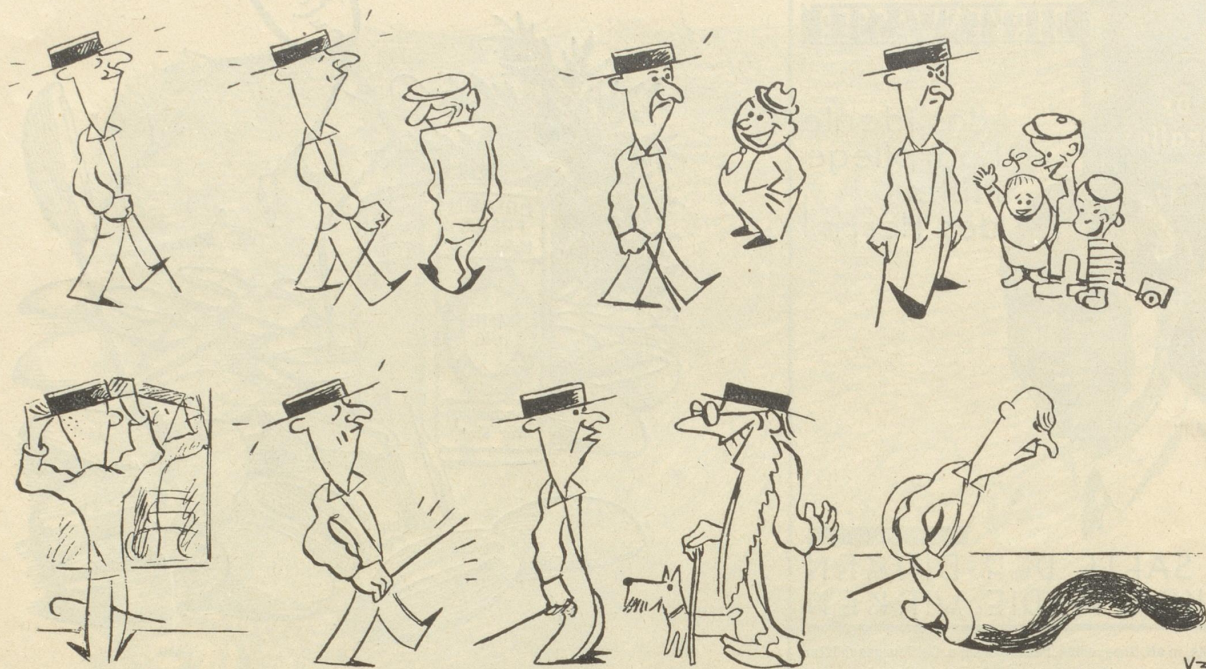
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



V30

## Ein Projekt

Von M. Hemar — Deutsch von Leo Koszella

Ich grübele seit langem über einem literarisch-automobilistischen Projekt — d. h. einem Projekt, das in enger Verbindung, sowohl mit der Literatur, als mit dem Automobilmus bleibt, kurz — ich weiß nicht recht, wie man das alles kurz und einfach ausdrücken soll . . .

Es handelt sich darum, in ganz einfacher Weise auf der einen Seite die sprachlichen und poetischen Möglichkeiten der Landessprache und auf der anderen Seite wiederum die automobilistischen Möglichkeiten, die des Handels, der Popularisation und überhaupt zu verbreitern . . .

Man könnte das leicht erreichen, indem man beide Probleme auf dem Gebiete des — wenn man so sagen soll — Herzens in Beziehung bringt.

Vielleicht weiß nicht jeder Automobilist, was ein Herz ist? Sicherlich, woher soll er es wissen? In der Autofahrschule lehrt man es nicht. Von den Automobilistinnen weiß es keine. Davon überzeugte ich mich persönlich . . . keine . . .

Ein Herz ist — um natürlich präzise und nur der Orientierung wegen zu sprechen — nun, stellen wir es uns so wie z. B. den Motor im Auto vor, nur mit weniger Umdrehungen, ungefähr 80 in der Minute,

so etwas ähnliches ist ein Herz, nur daß im Herzen außerdem noch . . . natürlich zeitweise . . . Liebe vorkommt . . .

Liebe — auch das kennt nicht jeder Automobilist. Aber es läßt sich doch alles definieren, den guten Willen der Leser vorausgesetzt — also stellen wir uns einen gewaltigen Automobilverkehr auf der Straße vor, auf der der Verkehr nicht reguliert ist. Konsequenterweise ist das — mehr oder weniger . . . die Liebe.

Es kann sein, daß ich mich unklar ausdrücke, aber es handelt sich letzten Endes um etwas anderes. Die mit dem Herzen verbundenen Angelegenheiten offenbaren sich gewöhnlich in Formen, die sehr schwer zu erfassen, sehr kompliziert und dabei sehr subtil sind. Es ist wahr, daß niemand weiß, wer wem auswich, wer umbog, wer zu spät ein Zeichen gab, wer wen anrenpelte. Das sind mehr oder weniger jene Herzensangelegenheiten. In jedem Falle andere, besondere und unfaßbare, die sich der Nomenklatur der alltäglichen Erlebnisse entziehen, für sich neue Beziehungen suchen, die nicht minder zart wie sie selbst sind, die eine andere subtilere Terminologie fordern, eine poetischere Terminologie, eine Terminologie der Metaphern . . . und darum ging es mir eigentlich. In gewissen Fällen genügt ein Wort nicht nur nicht, sondern es stört. Ein ausgesprochenes Wort ist bereits ein bestimmter Entschluß, die bestimmte Bezeichnung einer Sache, eine bestimmte Verpflichtung — mit Ausnahme des Ehrenwortes, aber das ist eben eine Ausnahme und reine Formalität.

Ich will ein Beispiel anführen — nehmen wir an, es ist ein Gentleman und eine Dame da. Beide fühlen das im Herzen aufkeimende Gefühl der Liebe. Kann er der Dame sagen: „Kommen Sie morgen zu mir“, oder etwas in diesem Sinne? Er kann es nicht. Das schickt sich nicht. Aber wenn es sich selbst schicken würde, würde er es auch nicht sagen, denn er würde von vornherein wissen, daß es sich für die Dame nicht schickt, mit einem „Ja“ zu antworten — selbst, wenn sie kommen möchte. Eine Dame kann auf solche Vorschläge weder „ja“, noch „gut“, ja nicht einmal „vielleicht“ . . . antworten. Sie muß ganz einfach sagen: „Mein Herr, wie können Sie es wagen?! Sie Idiot!! Nie und nimmer!“ Beide leiden, obwohl sie gar nicht zu leiden brauchen, sondern ganz im Gegenteil. Worin liegt der Fehler in ihrem Verhältnis? In dem Mangel einer entsprechenden Form der gegenseitigen Verständigung.

Es handelt sich darum, in solchen Fällen triviale Worte zu vermeiden — und in solchen Fällen muß jedes Wort ohne Ausnahme trivial und gewöhnlich klingen. Es handelt sich darum, ein Zeichen zu finden, irgendein unausgesprochenes Zeichen, um damit ganz einfach zu sagen: „Entweder du willst nicht, dann kannst du so tun, als ob du es nicht wahrtest, oder du willst, dann tue ebenfalls so, als ob du es nicht gewahr-

**Rendez-vous**  
mit Geschäftsherren und Freunden nur im  
**Wiener Café Bern**  
bei einer Tasse delikatem Kaffee.  
Neuer Inhaber: H. LIBERTY, früher Corso-Zürich.

**KAUFLEUTEN**  
Pelikanstraße-Talacker  
**ZÜRICH**  
Bekanntes Restaurant.  
Große und kleine Gesellschaftssäle. Prima Butterküche. Sehr gute Weine.  
Inhaber: Hans Ruedi